

## Champions-Implants

## „Welcome to the Future“

„Die Zukunft der zahnärztlichen Implantologie liegt in minimalinvasiven Verfahren! Und ich werde Ihnen aufzeigen, dass Mimi-Flapless nicht viel mit allein ‚Flapless‘ zu tun hat“, so die Begrüßung von Dr. Armin Nedjat (mit Gastprofessur am renommierten PMS College of Dental Science and Research, Indien) im Future Center vor 43 Zahnärzten und Zahnärztinnen aus vier Ländern. Der deutsche Zahnarzt entwickelte deshalb innerhalb der letzten Jahrzehnte ein standardisiertes Protokoll und die CNIP-Navigation (Cortical Navigated Implantation Procedure) für ein minimalinvasives Implantologie-Konzept. Im Future Center wird in Fortbildungen bei Live-OPs das patientenschonende „Mimi-Verfahren“ mit Champions Implantaten nähergebracht.

In Flonheim nahe Mainz hat das Unternehmen Champions-Implants seit elf Jahren seinen Sitz. Neben Logistik, Vertrieb und Verwaltung sind in dem neuen Unternehmensgebäude moderne Schulungsräume, eine zahnärztliche Praxis, Meisterlabor und die Forschungsabteilung untergebracht. Regelmäßig finden sich im Future Center Zahnärzte ein, um unter anderem bei Sofort-Implantationen und direktem, minimalinvasiv ausgeführtem Sinuslift die CNIP-Navigation und das Mimi-Verfahren kennenzulernen.

Prof. Dr. Armin Nedjat beschrieb das Verfahren in verschiedenen Publikationen schon in den 1990er Jahren. Bereits heute wenden weit über 5000 Kliniken und Praxen das Mimi-Verfahren in der Implantologie an. Damit gehört Champions-Implants zu den Top Five-Systemen in Deutschland. „Es entstand aus den Erfahrungen der medizinischen Minimalinvasivität heraus. Nur hat es in der Zahnmedizin über 20 Jahre gedauert, bis sich das Mimi-Verfahren durchsetzte und auch wissenschaftlich bestätigt wurde“, sagte Nedjat. Mit der Entwicklung des Mimi-Verfahrens I bis V und der Champions-Implantate habe er inzwischen sein Ziel erreicht und ein sanftes patientenschonendes und verhältnismäßig kostengünstiges Implantationsverfahren entwickelt.

Doch wie funktioniert diese Methode? „Das klassische konventionelle Implantationsverfahren (KIV) geht einher mit der Bildung von Mukoperiostlappen, vielen Behandlungssitzungen und iatrogener

Wiedereröffnung der Gingiva“, so Nedjat über den konventionellen Standard. Die Mimi-Methode dagegen basiert auf der modernen, physiologischen Erkenntnis, dass die Spongiosa durchaus Kompression akzeptiert und der Knochen fast gänzlich über die Knochenhaut ernährt wird. Deshalb sollten Zahnimplantate möglichst ohne systematische Bildung eines Mukoperiostlappens eingesetzt und keine Wiedereröffnung in der prothetischen Phase betrieben werden. Der Shuttle beim (R)Evolution Implantat, der sowohl chirurgische Verschluss-Schraube, Gingiva-Former und Abformungstool-Funktion kombiniert, sollte dabei immer äquigingival abschließen (um laterale Scherkräfte während der ersten sechs Wochen postoperativ zu verhindern). Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die „krestale Entlastung“ im harten D1-/D2-Knochen, um Resorptionen zu vermeiden. So bereitet man auf den ersten zwei Millimetern den kompakten Knochen für ein 3,5 mm-

Implantat bis auf 4,0 mm Durchmesser auf, um eine periimplantäre Mangelernährung grundsätzlich zu vermeiden. Die gesamte Primärstabilität solle nur von der Spongiosa erfolgen.

Das Besondere an dieser Fortbildung: „Learning by doing!“ Das Implantieren bei den zahlreichen Live-OPs erfolgt durch die Kursteilnehmer selbst. „Die teilnehmenden Zahnärzte zeigten sich am Ende der Fortbildungsveranstaltung nicht nur von der patientenschonenden und gut erlernbaren Methode beeindruckt, sondern verstehen nun auch, warum dieses mittelständische Unternehmen mit dem etablierten Mimi-Verfahren den „Senses Innovation Award“ 2013 in Dubai gewann und Ende November 2017 auch für den „German Medical Award“ in Berlin nominiert ist“, sagte Nedjat. ■

Weitere Information:  
[www.championsimplants.com](http://www.championsimplants.com)



Daumen hoch! Begeisterte Teilnehmer nach Abschluss des Mimi-Fortbildungskurses in Flonheim